

Uneitler Märtyrer im Büßerkleid

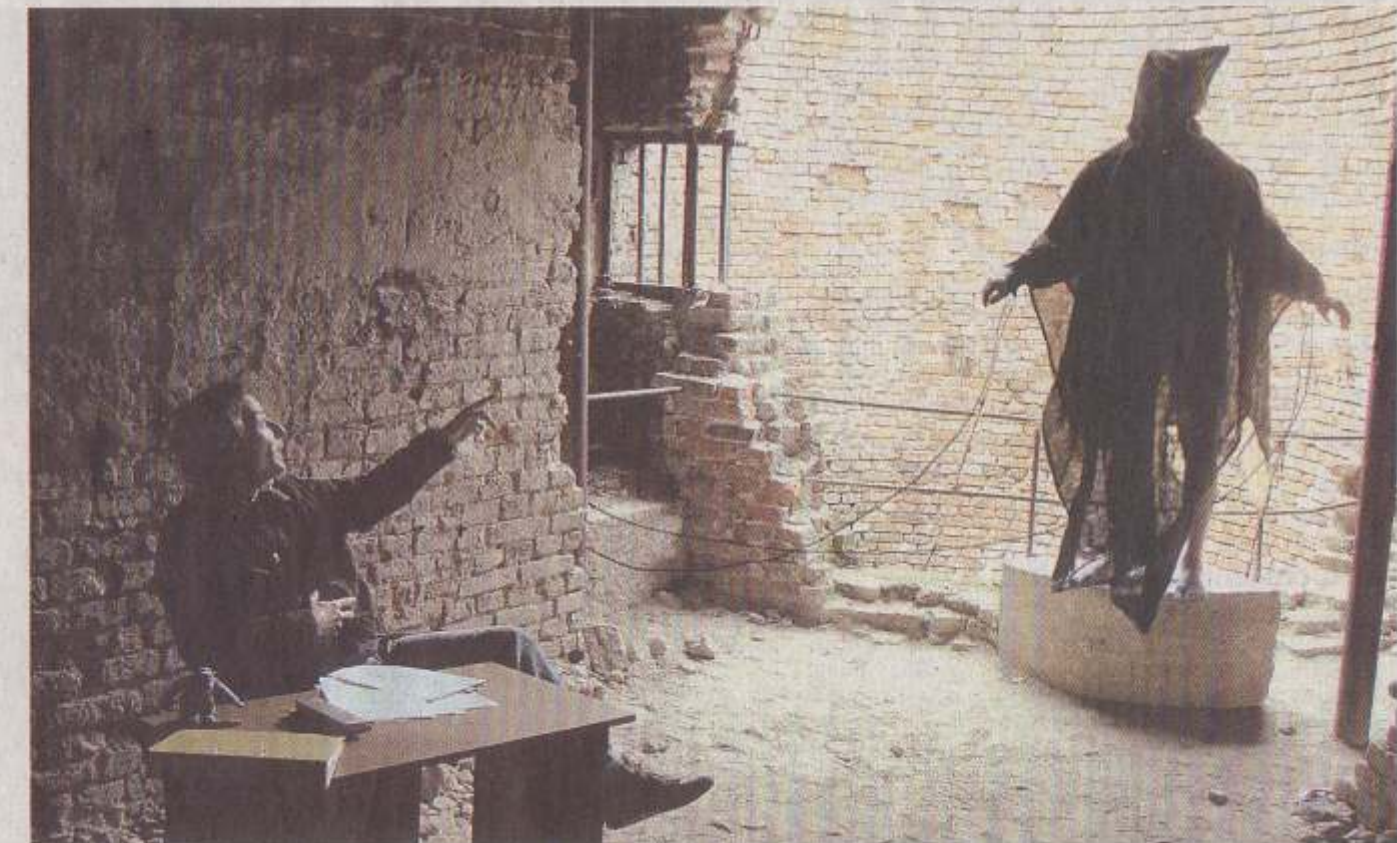
Thomas Nufers Inszenierung von „Bonhoeffer – Szenen aus der Haft“ moralisiert

Von Markus Küper

Münster. Böse Ahnungen werden wach, wenn die uniformierten Schergen ihr Publikum bereits auf dem begrünten Zwinger-Vorplatz zusammentreiben wie Schlachtvieh. Den Finger am Abzug, im harschen Kommando-Ton der braunen Meute werden Satteldecken und Plastikeimer-Hocker verteilt. Dann geht's hinein ins klaustrophobische Dunkel des einstigen Gestapo-Folterkellers, gehetzt durch seine schmalen, staubigen Spinalgänge, hinein in die beklemmende Enge der Zellen.

Keine Frage: Für Autor und Regisseur Thomas Nufer soll alles so authentisch wie möglich wirken. Der Zuschauer soll mitfühlen und mitleiden, bevor aus dem vorgespielten Ernst ernstes Spiel wird. Bevor sich seine Szenen aus Dietrich Bonhoeffers Haft im halb verfallenen Gemäuer des einstigen Bollwerks an der Promenade quasi von innen heraus entfalten, bevor aus der Gruppe der zusammengepferrchten Besucher Maria von Wedemeyer alias Corinna Bilke gepickt wird und es zum ersten ergreifenden Wiedersehen zwischen der Eingeschleusten und ihrem Verlobten kommt.

Markus von Hagen spielt den couragierten Gottesmann, der sein persönliches Lebensglück so konsequent hinter sein Engagement für die Menschlichkeit zurückstellte und der wie wenige Kirchenvertreter in der Nazi-Zeit Glauben und Glaubwürdig-



Ruft Folterbilder aus Abu Ghraib in Erinnerung: die Szene, in der Bonhoeffer (Markus von Hagen, r.) von einem sadistischen Gestapo-Mann (Ludger Wördehoff) verhört wird.

Foto: Thomas Nufer

keit vereinte, als sensiblen Intellektuellen. Ohne die Attitüden eines Helden. Als einen aufrechten Zweifler an sich und vor Gott. Als zerrissenen Ringer, den die Angst um die Nächsten ebenso plagt wie die Furcht, dem eigenen Leidensdruck nicht standhalten zu können. Für den es nur einen „Führer“ gibt. Und der ist nicht von dieser Welt.

Das macht mächtig Ein-

druck. Erst recht, wenn die ungewöhnliche Prozession in einem verschärften Verhör kulminiert (mit Ludger Wördehoff als tückisch verschlagenem Sadisten), in dessen Verlauf Bonhoeffer zu seiner Sprache der neuen Gerechtigkeit findet – einer Sprache, die vielleicht nicht religiös, aber befreiend ist. „Theological correctness“ in Zeiten der Tyrannei? Ist es moralisch

nicht verwerflicher, böse zu sein als Böses zu tun?

Nufer hingegen trägt dicker auf. Mit der moralisierenden Brechstange stilisiert er den uneitlen Märtyrer zum Ge- kreuzigten, streift ihm ein an die Folterszenen aus Guantanamo und Abu Ghraib gemahnendes „Büßerkleid“ über, spielt dem Todgeweihten des Götterliebings „Requiem“ und holt die Besucher schließ-

lich mit den mahnenden Worten der gereiften Maria von Wedemeyer (Uschi Niehues) allzu ambitioniert ins Hier und Jetzt zurück. Ein moralischer Zeigefinger von Gewicht war Bonhoeffer fürwahr. Gerade deshalb sollte man sich mit ihm nicht allzu weit aus dem Fenster lehnen. ► Weitere Aufführungen bis zum 17. Mai täglich um 18 und 19 Uhr.